



Wenn Tannenbäume träumen ...

eine Kombination aus Weihnachtsmagie
und sanfter Gesellschaftskritik

von Liesel Baumgart

Kindle Direct Publishing
ISBN: 9798191443133 – 98 Seiten

exklusiv bei Amazon
als Taschenbuch / Hardcover / E-Book

PDF-Inhalt:

Buchrückseite	<u>Seite 2</u>	Resonanzübung mit einem Baum	<u>Seite 10</u>
Inhaltsverzeichnis	<u>Seite 3</u>	Plädoyer für den naturnahen Wald	<u>Seite 11</u>
Leseprobe	<u>Seite 4</u>	Tauche noch tiefer ein ...	<u>Seite 13</u>
Warum wurde dieses Buch geschrieben?	<u>Seite 7</u>	Jetzt wird es mystisch	<u>Seite 14</u>
Kann man mit Bäumen sprechen?	<u>Seite 8</u>	Baum-Meditation	<u>Seite 15</u>
Die Wissenschaft hinter der Telepathie		Waldbild	

**Manchmal braucht es nur einen leisen Gedanken,
um die Welt mit anderen Augen zu sehen.**

Ein winterlicher Gang durch die Stadt,
der zart knisternde Schnee unter den Stiefeln
und der Duft von frischem Tannengrün.

Alles beginnt auf einem trubeligen Supermarkt-Parkplatz, wo
Tannenbäume dicht gedrängt auf ihren Verkauf warten.

Als Maria dort innehält, geschieht etwas Magisches: Sie erlebt einen
ersten tiefen Gedankenaustausch mit einer Tanne. Es ist, als würde
der Baum ihr seine heimlichen Wünsche und Sorgen direkt ins Herz
schicken – und Maria versteht ihn.

Getragen von dieser berührenden Verbindung, setzt sie ihren Weg
fort und lauscht dem stummen Flüstern der Nadelbäume in der
Stadt, die für weihnachtliche Stimmung sorgen sollen. Sie spürt die
heimlichen Wünsche der Bäume nach unberührten Wäldern und den
leisen Kummer über ihr Dasein als bloße Ware. Überall fängt sie
gedanklich die Botschaften der Bäume auf, die ihre eigenen Gefühle
tief bestätigen: Jedes Lebewesen auf dieser Erde trägt eine Seele
und verdient unsere innigste Wertschätzung.

Inmitten dieser nachdenklichen Reise ist Maria nicht allein. An ihrer
Seite tapsen vier kleine Pfoten, die sie immer wieder warm in die
Gegenwart zurückholen. Ihr kleiner Hund Barney schenkt ihr in den
frostigen Tagen unendliche Wärme.

Eine tiefgründige Erzählung in weihnachtlichen Geschichten,
die dein Herz berühren und dich den wahren Frieden der Natur
spüren lassen.



Inhalt

Ein weiser Lockvogel

Der resignierte Rathausbaum

Das kluge Baumkind

Eine billige Kopie

Die Königin und der kleine Prinz

Die übersehene Gentleman-Tanne

Einer wie der andere

Naturgesetze

Diebe kommen am Abend

Der Lemminge-Effekt

und die große Welle der Vernunft

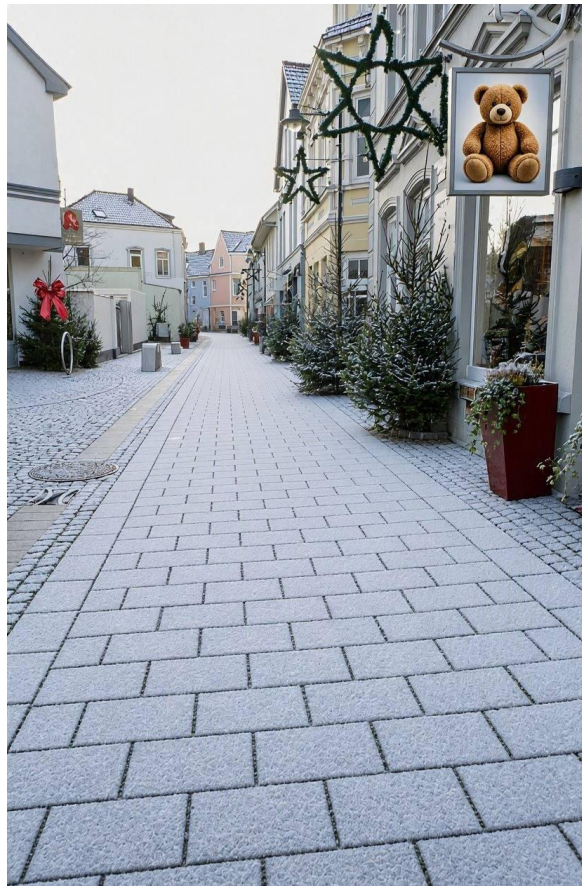


Leseprobe

Leseprobe

Einer wie der andere

Unser Rückweg führt durch die Fußgängerzone unserer Stadt. Auch dort stehen viele kleine Fichten vor den Geschäften. Draußen, in der kühlen Winterluft, werden sie ihre Nadeln nicht so schnell verlieren wie in warmen Wohnzimmern. Manch eine unterversorgte Fichte erlebt im Wohnzimmer nicht einmal den Jahreswechsel.



Nordmannstannen, die heutzutage überwiegend gekauft werden, sind bei guter Pflege mit reichlich Wasser vier Wochen lang ganz ansehnlich. Viele werden zum offiziellen Ende der Weihnachtszeit, am 6. Januar, achtlos an die Luft gesetzt.

Es gibt aber auch Menschen, die am liebsten das ganze Jahr Weihnachtsstimmung in ihrem Zuhause hätten und die geschmückten Christbäume stehen lassen, bis es wirklich nicht mehr geht. Der Schmuck wird den Bäumen abgenommen – auch für sie ist die glanzvolle Herrlichkeit irgendwann vorbei.

Die ausgedienten Bäume werden dann an die graue Straße gestellt und warten tagelang auf den speziellen Abfuhrtermin. Hängt noch etwas

Lametta dran, lässt die Müllabfuhr sie stehen; denn Metall kann man in der Bio-Verwertung nicht gebrauchen. Vor fast jedem Haus steht zum Abfuhrtermin ein ausgedienter Tannenbaum, genau wie die kleinen Fichten hier in der winterlichen Fußgängerzone. An den ausrangierten Tannenbäumen fehlt dann nur noch ein Schild: „Günstig abzugeben. Nur dreimal dran gesungen.“

Einige Tannenbäume werden sogar „spaßeshalber“ aus dem Fenster geworfen – ein bitteres Wegwerf-Schicksal nach dem Weihnachtsfest. Teenager machen sich einen „Spaß“, einen „Sport“ aus Tannenbaum-Weitwurf. Ihnen fehlt es vollkommen an Respekt.

Ich stelle mir vor, dass der wunderhübsche Baum vom Eingang des Pferchs beim Supermarkt sagt: *„In einer Kompostieranlage werde ich vielleicht auch Pit wiedertreffen – oder das, was von ihm übrig ist.“* Ob er wohl weiß, welches Schicksal ihn am Ende erwartet? Vielleicht hat es sich in Baumkreisen herumgesprochen, was mit all den Tannenbäumen in Kompostieranlagen passiert.

Wer nicht zu diesem Tannenbaumfriedhof muss, darf sich im Garten noch ein bisschen nützlich machen und mit seinen Zweigen frostempfindliche Pflanzen schützen. Nur der nackte Stamm wird an die Straße gestellt – auch ein trauriger Anblick.

Ich denke an eine traumhaft schöne Autofahrt durch den verschneiten Odenwald im Winter 1980, als unser Auto im tiefen, feuchten Schnee stecken blieb und die Antriebsräder durchdrehten. Auch damals war uns Tannenreisig nützlich: Es wurde unter die Räder gelegt, wir konnten weiterfahren und sind auf der abgelegenen Straße nicht erfroren. Handys gab's ja noch nicht.

Barney zieht an der Leine und reißt mich aus meinen Gedanken. An einem Tannenbaum hat er eine riesige rote Schleife entdeckt – ein feines Spielzeug! Mutig springt er an der Fichte hoch, um mit den Zähnen nach der Schleife zu greifen ... und bekommt sofort ihre spitzen Nadeln zu spüren.

„Barney, nein! Sei brav!“ Er hat schon selbst gemerkt, dass es keine gute Idee war, mit seinem Bauch die Nadeln zu berühren. Artig setzt er sich in Positur, als ich ein Foto machen möchte.



Auch dieser schöne Baum wird eines Tages „den Weg alles Irdischen“ gehen müssen ...

Wohlmeinende Menschen kaufen relativ kleine Bäume im Pflanztopf. Diesen Tännchen wurden rabiāt die Wurzeln gestutzt, sie wachsen im Garten oft nicht mehr an, gehen kläglich ein. Ich habe das selbst einmal probiert, zum ersten Weihnachten in unserem Haus, das einen großen Garten hat. Schade um das Bäumchen – allerdings hätte ich dann wohl jetzt eine riesige Tanne mitten auf der Rasenfläche. Man sollte gründlich nachdenken, ehe man so etwas plant. Kleine Bäume werden groß – genauso, wie Hundewelpen groß werden, je nach Rasse auch sehr groß.



Warum wurde dieses Buch geschrieben?

Warum wurde dieses Buch geschrieben?

Der Text auf der Rückseite zeigt es schon:

Dies ist kein weiteres gewöhnliches Weihnachtsbuch, erst recht kein klassischer Kitsch, sondern anspruchsvolle, tiefgründige Weihnachtsliteratur.

Eine **gesellschaftliche Wunde** wird angesprochen:

Die Tradition verlangt nach geschmückten grünen Bäumen in den Weihnachtsstuben; doch immer mehr Menschen spüren, dass es nicht richtig ist, massenweise Bäume abzuholzen.

Der Gedanke an Klimaschutz spielt dabei eine Rolle, und es fühlt sich einfach nicht gut an, ohne triftigen Grund weltweit Millionen von Lebewesen zu töten.

Das Buch fängt die winterliche Atmosphäre und die magische Naturverbundenheit ein. Was wie ein Naturmärchen für Erwachsene und Jugendliche aussieht und die **magische Verbindung** zwischen Bäumen, Tieren und Menschen einfängt, entpuppt sich bei näherer Betrachtung als einfühlsame, gesellschaftskritische Weihnachtserzählung.

Die Idee der telepathisch verstandenen Tannenbäume, die als bloße Ware missbraucht werden, transportiert die Gesellschafts- und Konsumkritik auf eine sehr feinfühlig und fast märchenhafte Weise.

Bei allem Ernst dieses Themas bringt das Buch seinen Lesern dennoch **besinnliche Entschleunigung und Frieden**: eine emotionale und philosophische Botschaft der Wertschätzung und Empathie.

Wenn Tannenbäume eine Stimme bekommen,
sind sie ein Symbol für die Wahrheit der Natur,
die sonst ungehört bleibt.

Sie erzählen Geschichten, die den Menschen etwas zu sagen haben.

Nach der letzten Seite wird man das Buch nachdenklich und sanftmütig zur Seite legen oder es noch einmal ganz bewusst lesen, denn es enthält **zwischen den Zeilen** eine Menge mehr als auf den ersten Blick.

Telepathie mit anderen Lebewesen funktioniert.

Die Wissenschaft ist auf dem Gebiet der **Frequenzen** sehr weit – und so wird aus dem märchenhaften Text eine mystisch anmutende Weihnachtsgeschichte, die uns staunend ein Stück weit in die Möglichkeiten der Zukunft mitnimmt.



Kann man mit Bäumen sprechen?

Kann man mit Bäumen sprechen?

Es klingt wie im Märchen,
wenn die Hauptperson des Buches mit Bäumen spricht und Antworten bekommt.
Die Wissenschaft hält das nicht mehr für unmöglich.

Jeder kennt den „grünen Daumen“.

Zimmerpflanzen gedeihen besser, wenn man liebevoll mit ihnen umgeht.
Der Grund dafür werden die freundlichen Schwingungen sein, die nette Menschen aussenden.
Frequenzen wirken elektromagnetisch auf das Umfeld ein.
Mit jedem Gefühl, jedem Gedanken prägen bzw. „verunreinigen“ wir unser Umfeld.
Umarmt man einen Baum, tritt man in sein elektromagnetisches Feld ein.
Über elektromagnetische Felder und Frequenzen ist alles mit allem ebenso verbunden,
wie ein Netzwerk aus Pilzen nahezu alle Bäume der Erde miteinander verbindet.

In der Biophysik weiß man:

Gefühle setzen sich aus einem biochemischen Cocktail zusammen.

Zu jedem Gefühl gibt es entsprechende Moleküle, einen Gefühlscocktail (nach Dieter Broers).
Dieser Cocktail hat eine Entsprechung im elektromagnetischen Feld eines Lebewesens.

🌲 Jedes Lebewesen verfügt über solch ein elektromagnetisches Feld.

🌲 Hat also logischerweise jedes Lebewesen Gefühle?

Die Mainstream-Wissenschaft verneint das (noch).

Weil Pflanzen weder ein Gehirn noch ein zentrales Nervensystem haben, geht man davon aus, dass ihnen die biologische Voraussetzung fehlt, um Reize in Gefühle wie Schmerz, Freude oder Angst umzusetzen. Dennoch haben Pflanzen eine Art Nervensystem für elektrische Reize. Man kann messen, dass sie reagieren, wenn eine benachbarte Pflanze verletzt wird. Pflanzen können auch bei eigenen Verletzungen Gegenmaßnahmen einleiten. Die Wissenschaft sieht darin komplexe biochemische Reflexe, keine Gefühle. Die Zukunft wird zeigen, ob sie sich geirrt hat; die Wissenschaft behauptete auch lange Zeit, dass Tiere keine Gefühle hätten ...

Ein Erklärungsversuch

Es geht nicht darum, ob ein Baum menschliche Gefühle hat. Es geht darum, dass alles Lebendige ein Informationsfeld besitzt. Ist das menschliche Gehirn im Alpha-Zustand (wie bei Telepathie), können wir mit anderen Informationsfeldern in Resonanz gehen. Ein Baum verwendet keine Worte, es scheint nur so: Das Gehirn übersetzt den physikalischen Zustand blitzschnell in Gefühle oder in Wissen, das der Mensch verstehen kann. Bei einer Unterhaltung mit einem Baum spürt man also vielleicht nicht seine Emotionen, sondern die menschliche Entsprechung seines biologischen Zustands – was letzten Endes auf dasselbe hinausläuft.

Bei einer telepathischen Kommunikation

verbindet man sich mit der Schwingung des Gesprächspartners. Dabei wird jede Körperzelle zum Empfänger. Jede Zelle speichert Gefühle, die man „anzapfen“ kann. Die Welt ist ein großes kommunizierendes Gewebe.

Telepathisch spricht man im Grunde nicht mit einem Lebewesen, sondern man tauscht sich mit dessen Schwingungen aus. Das war bereits vor Jahrzehnten Stand der NASA-Forschung, nach Aussage des Astronauten Dr. Edgar Mitchell.

Auch das Phänomen der Psychometrie, des Austausches mit unbelebter Materie, ist längst bekannt: Man betrachtet einen Gegenstand und erfährt über Frequenzen, welche Informationen er aufgenommen und als zeitlose Information gespeichert hat.

• Der Austausch

Wenn man mental völlig ruhig ist, mit Alphawellen im Gehirn (wie zwischen Schlaf und Wachsein), verbindet man sich mit dem Informationsfeld.

Es ist ganz einfach: In dieser völligen Ruhe stellt man eine Frage und achtet auf das erste Bild, auf ein Gefühl oder auf einen Gedanken, der sehr schnell auftaucht. Meist sind es wenige Worte, die als sehr stark und als ohne Zweifel wahr empfunden werden: ein Fakt, für den man keine Bedenkzeit braucht und der ohne Emotion kommt, allerdings manchmal mit einem humorvollen Impuls, auch mit Vorhersagen (es gibt keine Zeit im Quantenfeld).

Möglich ist ein telepathischer Austausch ebenfalls anhand eines Fotos. In der Quantenphysik ist Information auch nicht an Raum gebunden. Ein Foto ist wie ein Hyperlink oder eine Adresse im kosmischen Netzwerk. Es ist völlig egal, wo sich der Gesprächspartner gerade befindet.

Wissenschaft und Spiritualität

haben sich in letzter Zeit immer mehr angenähert. Noch vor gar nicht langer Zeit hätte man zunächst Flugzeuge, später auch Bildtelefone, weltweite E-Mail- und Internet-Verbindungen, digitale Fotos und DNA-Vergleiche für **Zauberei** gehalten.

Nach Erkenntnissen von Dr. Mitchell's Institut (IONS) ist Bewusstsein kein lokales Produkt des Gehirns, sondern eine quantenphysikalische Welle, die theoretisch mit dem gesamten Universum verschränkt sein kann. Die Forschung des IONS bewegt sich hin zu Modellen der Nicht-Lokalität und Quantenverschränkung. Für die Frage nach den Bäumen bedeutet das: Wenn Bewusstsein eine fundamentale Eigenschaft des Universums ist (Panpsychismus) und Quantenverschränkung eine biologische Realität darstellt, dann ist der Austausch von Information zwischen Mensch und Umwelt keine Einbildung, sondern ein **messbarer physikalischer Prozess**.

Es ist möglich, dass die Wissenschaft in der Zukunft durch feinere Messmethoden oder durch neue physikalische Modelle (wie Quantenverschränkung in biologischen Systemen) feststellt, dass Natur und Mensch weit enger und lebendiger miteinander verknüpft sind, als es das rein mechanistische Weltbild der meisten Wissenschaftler heute zulässt.

Sensible Menschen haben zuweilen die Fähigkeit, subtile Quanteninformationen noch genauso **ungefiltert** wahrzunehmen wie kleine Kinder, bevor das rationale Ego diese Kanäle schließt. Sie haben das kindliche Bewusstsein ins Erwachsenenleben hinübergerettet.

Möglicherweise ist Materie niemals völlig tot. Was kleine Kinder intuitiv tun, wenn sie ihre Kuscheltiere als lebendig betrachten und ihre Umwelt als beseelt empfinden (ihr Gehirn befindet sich natürlicherweise ohnehin in den tiefen, entspannten Frequenzbereichen von Delta, Theta, Alpha), und was Menschen beim Umarmen von Bäumen spüren, könnte sich irgendwann nicht mehr als Fantasie, Einbildung oder bloßes Cortisol-Senken herausstellen, sondern als das bewusste Erleben einer realen, universellen Verbundenheit.



Resonanzübung mit einem Baum

Resonanzübung mit einem Baum

Vorbereitung: Den Alpha-Zustand aktivieren

Wähle einen Baum.

Gehe in die Natur – in den Garten, in den Park, in den Wald, auf einen Wanderweg.

Suche einen Baum, der dich intuitiv anspricht.

Es muss kein mächtiger Riese sein, er soll dir einfach gefallen.

Vielleicht hast du sogar einen Lieblingsbaum.

Erde dich (körperlicher Alpha-Zustand).

Stelle dich vor den Baum.

Schließe deine Augen. Lege deine Zunge an deinen Gaumen,

atme ein paar Mal tief ein und doppelt so lange aus (beides aktiviert den Parasympathikus).

Entspanne deine Schultern, lass sie sinken.

Die Kontaktaufnahme (Quantenverschränkung)

Berühre den Baum.

Lege deine Hand an den Stamm oder umarme den Baum.

Spüre deine Handfläche.

Fühle die Struktur, die Temperatur, die Härte des Baumes.

Stelle dir vor, dass sich die Grenze zwischen deiner Hand und der Rinde auflöst.

Dein Energiefeld verbindet sich mit dem Energiefeld des Baumes. Sei nun völlig still.

Die Resonanz-Abfrage

Stelle als Anfänger keine Fragen wie: „Wie geht es dir?“, sondern schicke dem Baum gedachte Bilder:

- Wurzeln im Wasser / trockener Boden
- intakte Rinde / eine verletzte Stelle
- Sonne / Regen, Wind

Auf diese Weise fragst du:

„Stehen deine Wurzeln im Wasser?“ / „Hast du Durst?“

„Hast du eine Wunde?“

„Gefällt dir der Sonnenschein?“ / „Magst du Regen und Wind?“

Die Antwort als Resonanz empfangen

Antworten kommen so schnell wie ein Echo.

Achte auf den allerersten Impuls, innerhalb einer Sekunde:

🌿 *ein inneres Bild*, vielleicht von dunklem Schlamm (Wasser) oder rissigem Boden (trocken)

🌿 *ein körperliches Gefühl* als Hinweis auf eine Schwachstelle (wo spürst du das?)

🌿 *ein plötzliches Wissen*, wie ein Geistesblitz.

Wichtig für den Erfolg:

Bewerte nichts. Nimm die Antwort dankbar an.

Notiere sie sofort. Vielleicht ergibt sie erst später einen Sinn.



Plädoyer für den naturnahen Wald

Plädoyer für den naturnahen Wald

Weihnachtsbäume aller Art – Nordmantannen, Edeltannen, Rot- und Blaufichten – kommen heutzutage nur noch selten aus einem natürlich gewachsenen Wald.

Als kleine Bäumchen werden sie auf Plantagen angepflanzt und etwa **10 bis 15 Jahre lang großgezogen**.

Schließlich müssen sie per Rundumschlag allesamt ihr Leben lassen und fallen dem massenweisen Konsum zum Opfer.

Kannst du dir vorstellen,
dass es den Weihnachtsbäumen nicht egal ist, wo sie ihr Leben verbringen?

Wo würdest du lieber leben:
in einer optimierten Reihenhaus-Siedlung oder in einer natürlichen Umgebung?

Wir lieben unsere Wälder und wissen doch so wenig über sie.

Ein Wald ist keine bloße Ansammlung von Bäumen, sondern ein riesiges, lebendiges **Netzwerk**. Wer genau hinsieht, entdeckt ein echtes Abenteuer.

Der Wald schenkt uns friedliche Ruhe, und doch sind **Geräusche** da:

das Rauschen der Blätter im Wind, das fleißige Hämmern der Spechte, die melodischen Konzerte der Singvögel, das versteckte Rascheln der Eichhörnchen im Laub, die Rufe der Rehe und Füchse in der Dämmerung, das stetige Summen und Surren der Insekten in der warmen Jahreszeit, das Röhren der Hirsche im Herbst, das leise Knarzen und Reiben von dicken Ästen und Stämmen, wenn sich Bäume im Wind bewegen, und auch das sanfte Plätschern oder Rauschen von kleinen Bächen oder die Geräusche der Regentropfen, die auf den Blätterboden fallen.

Der Wald schenkt uns auch heilsame **Düfte**, als Geruch der Erde und als ätherische Öle, die von den Bäumen ausgesandt werden und die unser Stresshormon Cortisol senken und unser Immunsystem stärken. Stichwort „Waldbaden“ – Wellness pur. Berühren wir einen Baum, aktivieren wir unbewusst unseren Ruhenerf (Parasympathikus), der Herzschlag verlangsamt sich, wir fühlen uns geerdet.

Waldbewohner teilen sich ihren **Lebensraum**, vom Wildschwein bis zur Waldmaus. Einer profitiert vom anderen. Bäume tauschen über ihre Wurzeln Nährstoffe und Informationen aus: „woodwide web“ („wood“ = Englisch „Wald“). Tiere treffen sich an Wasserstellen, vom Reh, Hirsch und Fuchs bis zum Wolf, von scheuen Luchsen und Wildkatzen bis zur munteren Waschbär-Familie. Vögel füttern ihren Nachwuchs in den Baumkinderstuben mit Insekten und Käfern und sorgen dafür, dass die Winzlinge des Waldes nicht überhandnehmen. Greifvögel regulieren die Mäusepopulation.

Auch der Tod gehört zum System: Kadaver ernähren andere Lebewesen, Pilze zersetzen abgestorbene Bäume und schaffen Platz für Neues. Des einen Tod bedeutet für den anderen Leben. Es gibt Konkurrenten und Feinde. Wird die Nahrung knapp, kommt weniger Nachwuchs zur Welt – die Weisheit der Natur.

Das stabile **Gleichgewicht** aus Werden und Vergehen ist notwendig, damit der Wald gesund bleibt – auch mit Verbiss durch Rotwild. Dadurch wird der Wald nicht zu dicht und zu dunkel; denn nur wo Licht auf den Boden trifft, können Gräser und Kräuter wachsen, kann Vielfalt existieren. Mischwälder enthalten reicheres Leben als reine

Fichten- oder Buchenwälder. **Artenreichtum** entsteht auch, wenn alte Bäume sterben oder ganze Landstriche durch Stürme oder Feuer verwüstet werden: Dann bekommen helle, offene Flächen mit frischen Gräsern und Kräutern eine Chance. Wird der Wald hingegen dunkler, nimmt die Artenvielfalt ab. Alles pendelt sich ein.

In **Naturschutzgebieten** erkennt man, wie genial dieses System ohne das Eingreifen der Menschen funktioniert: Alles darf sich ungehindert entwickeln, die Natur erholt sich erstaunlich schnell. Ein ausgewogenes und stabiles Gleichgewicht stellt sich von ganz allein ein, wenn der Mensch sich zurückhält und wenn er Beutegreifer toleriert. Noch besser ginge es dem Wald, wenn – wie früher – große Pflanzenfresser wie Rinder, Wisente und Pferde darin leben dürften („Hutewald“). Schon allein ihr Dung wäre sehr wertvoll für die Tier- und Pflanzenwelt, für eine intakte Natur.

Wälder verändern sich.

Früher waren saurer Regen und Käferplagen **die größten Probleme**, heute sind es Hitze, Dürre und Wasserknappheit, Stürme und Waldbrände. Besonders die Fichten mit ihren flachen Wurzeln kapitulieren vor dem Klimawandel. Doch wo kahle Flächen entstehen, kehrt das Leben zurück, sogar aus der Asche abgebrannter Bäume und Sträucher. Erste Pionierpflanzen blühen, Insekten finden wieder Nahrung, Vögel folgen den Insekten. Die Natur findet einen Weg.

Ein Frühlings- und Sommermorgen im Wald ist unvergleichlich schön.
Sogar ein Nebelwald hat seinen Reiz.
Und jeder liebt märchenhaft verschneite Nadelwälder.
Selbst ein künstlicher Wirtschaftswald hat seine Geheimnisse,
obwohl er eigentlich eine lieblos angepflanzte Plantage darstellt,
wo erntereife Bäume als Holzvorrat heranwachsen sollen.

Jeder Wald hat seinen eigenen Zauber,
aber nur ein naturnaher Wald hat auch die Zukunft auf seiner Seite.
Echte Natur kann keiner ersetzen.
Niemand möchte in einer Welt leben,
in der eines Tages für alles ein künstlicher Ersatz bereitsteht – wie schon heute Plastiktannen.
Schützen wir den Wald – indem wir ihn öfter einfach mal machen lassen.

Natürliche Intelligenz ist cleverer als künstliche Intelligenz.

Peter Wohlleben



Tauche noch tiefer ein ...

Tauche noch tiefer ein in die Geheimnisse unserer Wälder



Der Wald als Farbtherapeut

Das frische Hellgrün
des Nadelbaum-Austriebs ist eine Farbe,
die die Wahrheit des Herzens zum Vorschein bringt
und Herz und Verstand verbindet.
Sie steht für Hoffnung und Zuversicht,
Leichtigkeit und Frische
sowie für emotionale Balance und Entspannung,
baut Stress und innere Unruhe ab.
Sie unterstützt Mitgefühl und Heilung,
entlastet müde Augen, fördert die Konzentration
und hilft dabei,
Dinge aus einer übergeordneten Perspektive zu betrachten,
Altes loszulassen, das Bewusstsein zu erweitern,
Orientierung zu finden
und Platz für eine neue Zukunft zu schaffen.



Jetzt wird es mystisch

Jetzt wird es mystisch – für eine bessere Welt

Schamanen träumen sich die Zukunft ins Dasein.

Telepathie, Visualisieren, Manifestieren, Gesetz der Anziehung ... das geht weit über Esoterik hinaus.

Alles ist Energie, alles besteht in seinen aller kleinsten Teilen aus Frequenzen.

Die Quantenphysik bestätigt: Wir sind alle Mitschöpfer.

🌲 Gedankenbilder erschaffen die Realität.

🌲 Mit Gefühlen manifestieren wir die Dinge – positive ebenso wie negative.

Manifestieren, das tut jeder von uns jeden Tag,

indem er das zu sich heranzieht, was er denkt – leider meistens negativ:

„Ich werde wieder zu spät kommen!“, „Das klappt ja doch nicht!“ usw.

Gedanken werden zu Worten, Worte werden zu Taten, Taten werden zu Charakter und Schicksal.

Versuchen wir es doch mit dem **Herbeiträumen** einer besseren Zukunft – mit Hoffnung und Zuversicht im Herzen, mit Bauchgefühl und Herzintelligenz, mit Optimismus, mit positiven Gefühlen, Gedanken, Worten und Taten.

Versuchen wir es auch mit spiritueller Wahrnehmung ganz profan über die **Zirbeldrüse** in unserem Kopf, indem wir unseren Lebensstil hinterfragen und dieser kleinen Drüse eine Chance geben, optimal zu funktionieren und mit dem Herzen zusammenzuarbeiten: geschützt vor einer Wolke aus Elektromog, Mikrowellen und künstlichem Licht, geschützt auch mit gesunder Ernährung, damit diese wichtige Drüse nicht gedämpft wird und nicht verkalkt und, ganz nebenbei, damit sie auch für Entspannung und erholsamen Schlaf sorgen kann, mit Melatonin. Die Forschung hat gezeigt:

Wer auf der Frequenz der Zirbeldrüse – und somit auf der Frequenz der Erde, ca. 8 Hertz – schwingt, ist nicht fähig, egoistisches Verhalten an den Tag zu legen.

Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen!

Es ist genau das, was unsere Welt braucht: friedliches Miteinander.

Die Zirbeldrüse reguliert die Grundordnung des Körpers. Sie ist unsere Anbindung an unseren wahren Wesenskern, an unsere innere Führung, sie verbindet uns mit unserem Ursprung, mit dem höheren Bewusstsein, also mit der Weisheit unserer Seele.

Im Waldlicht atmet die Zirbeldrüse auf.

*Die Zirbeldrüse ist ein Tor zwischen der Welt, die wir mit unseren Augen sehen,
und der Welt, die wir mit unserem Herzen erkennen.*

Dieter Broers

Diese Frequenz von etwa 8 Hertz entspricht auch den Alphawellen im Gehirn, die für Telepathie, Visualisierung und Manifestation gebraucht werden. Konzentrieren wir uns auf positive Gedanken.

Es gibt eine Menge „Zauber“ in der Welt, der noch entdeckt werden will.

Wir sind alle ein Teil von Mutter Erde.

Erinnern wir uns daran, dass jeder seinen Fußabdruck hinterlässt
und im Einklang mit der Natur leben sollte.

Lass dich berühren von den Wundern der Natur.



Baum-Meditation

Baum-Meditation

Hast du beim Lesen des Buches Geborgenheit und Wärme gespürt?
Hole dir dieses Gefühl der Erdung und inneren Ruhe mit einer Meditation zurück.
Du kannst dir den Text vorlesen lassen,
auch mit einer Text-to-Speech-Funktion wie zum Beispiel im Schreibprogramm WORD.



Schließe sanft die Augen. Atme tief ein ...
und mit dem Ausatmen lass alle Gedanken des Tages wie Wolken weiterziehen.
Stelle dir vor deinem inneren Auge eine wunderschöne, große **Tanne** vor.
Sie steht mitten in einem friedlichen Wald.
Du trittst an sie heran und lehnst dich ganz entspannt mit dem Rücken an ihren starken Stamm.
Spüre nun die **Wurzeln** des Baumes unter dir.
Richte deine Aufmerksamkeit auf deine Füße.
Stelle dir vor, wie feine, goldene Lichtwurzeln aus deinen Füßen heraus tief in die Erde sinken.
Sie verbinden sich mit den tiefen Wurzeln der Tanne.
Es gibt nichts zu tun. Die Erde trägt dich, genau wie den Baum. Du bist sicher.
Spüre diese tiefe Geborgenheit.
Lenke deine Aufmerksamkeit weiter nach oben und spüre den **Stamm**.
Fühle die Kraft, die in diesem Stamm wohnt.
Nimm deine Wirbelsäule wahr, die sich sanft an die Tanne schmiegt.
Atme die Stabilität des Baumes ein.
Er steht aufrecht, ruhig und gelassen – bei jedem Wetter, in jeder Jahreszeit.
Spüre deine eigene, innere Stärke.
Lass deinen Körper ganz mühelos gerade werden.
Du spürst eine gesunde Würde in dir, bist aufgerichtet, stark und voller Vertrauen.
Richte deinen Blick nun nach oben und spüre die **Krone** des Baumes.
Wandere mit deiner Aufmerksamkeit in die immergrünen Tannenzweige.
Sie öffnen sich weit in den Himmel hinein.
Spüre den sanften Wind, der durch die Nadeln streift. Hier oben wohnen die Träume.
Atme die Weite und die Freiheit des Himmels ein.
Du bist gleichzeitig tief mit der Erde verbunden und weit zum Himmel hin geöffnet.
Lege nun eine Hand auf dein **Herz** und spüre die Verbindung.
Nimm wahr, wie du im selben Rhythmus wie die Tanne atmest.
Der Baum nimmt das auf, was du abgibst, und schenkt dir frischen Sauerstoff, pure Lebenskraft.
Tiefe Ruhe fließt in dich hinein.
Mit jedem Atemzug nimmst du den frischen, klaren Duft der Tanne in dich auf.
Du bist tief verwurzelt mit der Erde und gleichzeitig frei, zu träumen.
Genieße diesen Moment der Stille für einige Augenblicke.
Kehre nun mit einem tiefen Atemzug langsam wieder zurück.
Löse sanft die lichtvolle Verbindung zu den Wurzeln des Baumes.
Bewege deine Finger, recke und strecke dich und öffne mit einem Lächeln deine Augen.

